

74 Oberstimm. Schnitt von 1986 auf der Westseite. Blick in das westliche Schiff 2 von Südosten.

sind darin mit Holznägeln befestigt. Metallteile fehlen in Oberstimm bisher völlig. Mit mediterranen Baugewohnheiten stimmt auch überein, daß die Kiele und Planken der Schiffe von Oberstimm aus Kiefernholz, die Spannen und andere Einbauten dagegen aus Eichenholz bestehen. Der gerundete Rumpfquerschnitt entspricht ebenfalls Mittelmeerschiffen.

Einige Hinweise zeigen, daß es sich in Oberstimm um Ruderschiffe handelt, die vermutlich zum Transport von Mannschaften oder

für Patrouillen auf der Donau dienten. Bisher ist erst ein einziges ähnliches römisches Schiff nördlich der Alpen bekannt. Es wurde im vorigen Jahrhundert in Bunnik-Vechten (Niederlande) gefunden, ist aber nicht erhalten geblieben. Die Quellenlage berechtigt dazu, den fraglichen Schiffstyp nicht nach dem unzuverlässig dokumentierten Boot von Vechten zu benennen, sondern nach den Neufunden von Oberstimm.

H. Schönberger, H.-J. Köhler  
und O. Höckmann

## Römische Übungslager in Hofstetten

Stadt Straubing, Niederbayern

Im Jahr 1980 wurden zum erstenmal Reste eines römischen Feldlagers durch die Luftbildarchäologie im Ortsteil Hofstetten, Stadt Straubing, entdeckt. Regelmäßige Überfliegungen in den folgenden Jahren erbrachten den Nachweis weiterer Lager in diesem Gebiet. Das Areal liegt 1,5 km östlich der mittel-

kaiserzeitlichen Kastelle auf der Donauniederterrasse. Von den acht bisher bekannten Anlagen liegen drei südlich der Schlesischen Straße (Abb. 75, Lager 1 bis 3), drei Lager erstrecken sich nördlich davon bis zur Terrassenkante (Abb. 75, Lager 4 bis 6). Wegen der Errichtung von Industrie- und Gewerbeanla-

gen mußten in den letzten Jahren die Lager 1, 2 und 4 untersucht werden.

**Lager 1** (Abb. 75 bis 77): Es wurde 1982 aus der Luft entdeckt und 1986/87 großenteils untersucht. Um die mit  $100 \times 95$  m Seitenlänge fast quadratische Anlage lief ein noch durchschnittlich 1 bis 2 m breiter und 0,4 m tiefer Graben. Dieser besaß zumeist die Form eines außen steiler als innen geböschten Spitzgrabens, war manchmal aber auch muldenförmig ausgebildet. Seine homogene Verfüllung bestand aus graubraunem, stark kiesigem Lehm und hob sich gut vom anstehenden rotbraunen Kies ab. Ablagerungen in der Grabenspitze oder Einschwemmungen konnten nicht beobachtet werden, so daß der Graben wohl nur kurze Zeit offen stand und dann in einem Zuge wieder verfüllt wurde. An drei Seiten (Nord, Süd und Ost) waren noch Unterbrechungen des Grabens nachweisbar. Dort hatten Erdbrücken zu den Toren geführt. Das 10 m breite Südtor besaß keine Einbauten. Dagegen fand sich in der Mitte der Erdbrücke des ebenfalls 10 m breiten Nordtors das Loch eines 0,5 m starken Pfostens. Komplizierter ist der Befund des Osttors. Dort war vermutlich in der Mitte der Erdbrücke ein 2 m langes, querlaufendes Grabenstück (wohl ein *titulum*) zum Schutze des Tors angelegt worden. Un-

mittelbar vor dem Osttor lag ein kleines Grabenrondell von 2,5 m Durchmesser mit abziehenden Gräbchen, dessen Funktion noch ungeklärt ist. Das Westtor konnte nur teilweise untersucht werden. Suchschnitte im Lagerinneren erbrachten keine Spuren einer Innenbebauung.

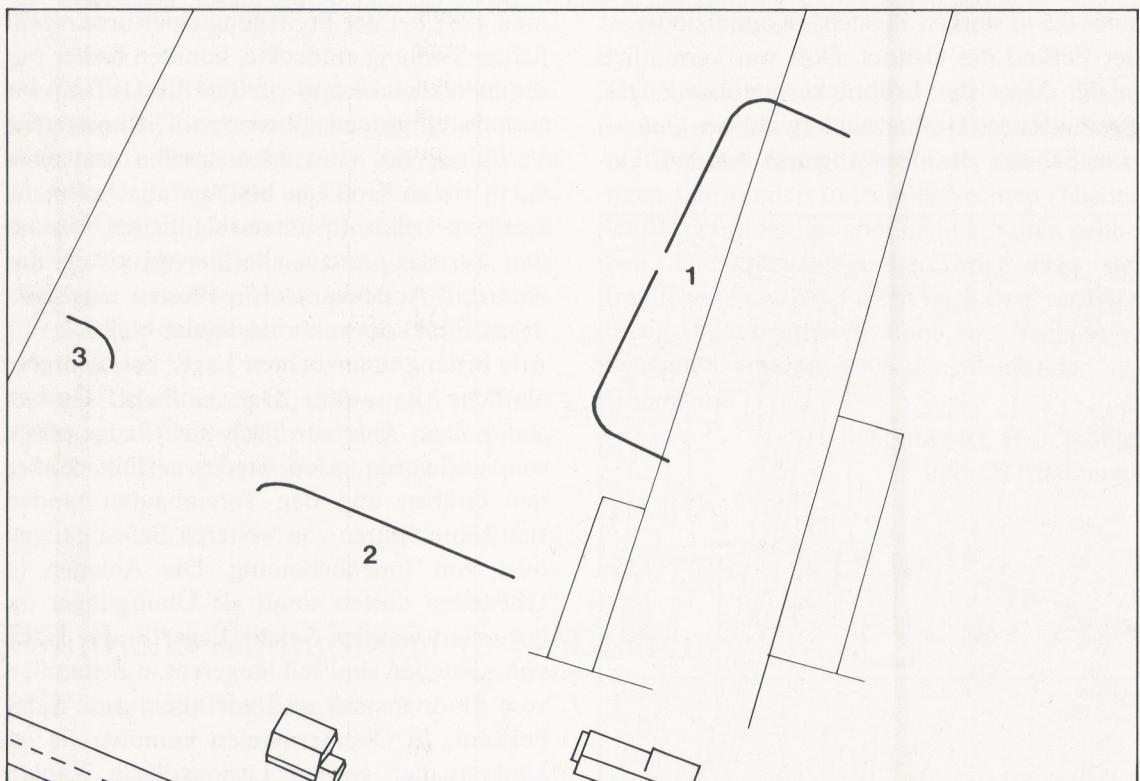
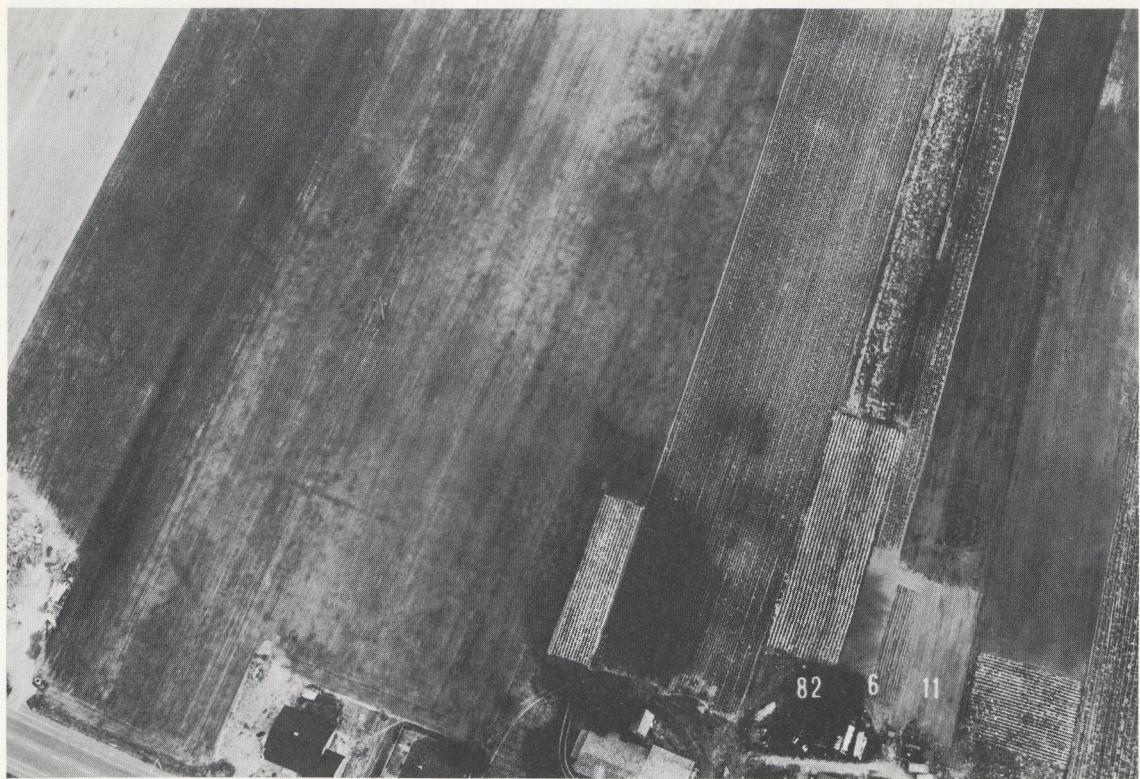
**Lager 2** (Abb. 75 bis 77): Von der 1982 im Luftbild erfaßten  $67 \times 67$  m großen Anlage konnten 1987 nur die Süd- und Ostfront untersucht werden. Der durchschnittlich 0,7 m breite und 0,3 m tiefe Lagergraben war wesentlich schlechter erhalten als bei Lager 1 und homogen mit braunem, kiesigem Lehm verfüllt. Ablagerungen oder Einschwemmungen fanden sich nicht. An beiden Seiten durchbrach wieder eine Erdbrücke den Graben. Zwei Pfosten unterteilten die Durchfahrt des 7,5 m breiten Südtors. Beim 5 m breiten Osttor bog der Graben ein kurzes Stück nach innen um, so daß eine Art Torgasse entstand. An den Grabenenden kam jeweils ein Pfostenloch zutage.

**Lager 4** (Abb. 75): Von diesem Lager, das man 1987 bei der Freilegung einer bronzezeitlichen Siedlung entdeckte, konnten bisher nur die Nordostecke und ein Teil der Ostfront bis zum Osttor untersucht werden. Die homogene Verfüllung des etwa 0,7 m breiten und noch 0,3 m tiefen Grabens bestand aus braunem, kiesigem Lehm. In unterschiedlichen Abständen war der Graben alternierend an der Innen- und Außenkante von Pfosten eingefaßt, deren Funktion weiterhin unklar bleibt.

Alle bislang untersuchten Lager besaßen eine ähnliche Bauweise. Der einfache Graben stand allem Anschein nach nicht lange offen, sondern wurde rasch wieder verfüllt. Außer den Gräben und den Toreinbauten fanden sich keine Spuren von weiteren Befestigungen oder von Innenbebauung. Die Anlagen in Hofstetten dürfen somit als Übungslager interpretiert werden. Solche Lager in der Nähe von Kastellen sind seit längerem in Britannien vom Hadrianswall und vor allem aus Wales bekannt. In Obergermanien kommen sie im Umkreis der großen Legionsplätze Xanten und Bonn in größerer Anzahl vor. Daß auch am raetischen Limes und an der Donau mit Übungslagern zumindest im Umfeld der größeren Auxiliarkastelle zu rechnen ist, zeigen die Hofstettener Befunde. Die Zeitstellung der Lager muß vorerst offenbleiben, da römische Kleinfunde bislang fehlen. Die gleichzeitige



75 Hofstetten. Lage der römischen Übungslager.



Stationierung von zwei Truppeneinheiten in Straubing von domitianischer Zeit an bis zu den Markomannenkriegen dürfte aber den zeitlichen Rahmen für die Errichtung der Übungslager bei Hofstetten festlegen.

J. Prammer

76 Hofstetten. Luftaufnahme der Lager 1 bis 3 südlich der Schlesischen Straße und Umzeichnung.

77 Hofstetten. Luftaufnahme der römischen Übungslager.

